# Castroper Anzeiger.

## Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

No. 75. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10. — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch, den 18. September 1889.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

15. Jahrg.


## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

Die vom Kaiser in Gegenwart vieler fürstlicher Gäste bei Hannover am Freitag abgenommene Parade des 10. Armeekorps nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser hat sich zum Chef des 4. hannoverschen Ulanenregiments Nr. 13 ernannt und dem hannoverschen Füsilier-Regiment Nr. 73 den Namen „Prinz Albrecht von Preußen" verliehen. Samstag fand Korpsmanöver bei Wülfel statt, wobei der Kaiser den Großfürst-Thronfolger von Rußland immer neben sich hatte, demselben alles erklärend und zeigend. Abends 6 Uhr war Prunktafel im Residenzschlosse zu Hannover, wobei der Kaiser einen Trinkspruch auf die Provinz Hannover ausbrachte. Oberpräsident von Bennigsen toastete auf der Kaiser. Weiter fand Abends großer Zapfenstreich statt. Sonntag Morgen wohnte das Kaiserpaar dem Feldgottesdienste auf dem Waterlooplatze bei, Nachmittags den von Offizieren des 10. Armeekorps veranstalteten Pferderennen. Den Ehrenpreis des Kaisers gewann hierbei Leutnant Pieschel's „Calamity". Montag früh begab sich der Kaiser mit dem Großfürsten-Thronfolger nach Springe, stieg dort zu Pferde, übernahm persönlich das Kommando über die aus 8 Regimentern bestehende Kavallerie-Division, sowie 2 Batterien und ein Pionierdetachement und ging mit denselben in forcirtem Marsch in südlicher Richtung vor. Der Großfürst-Thronfolger begab sich zu seinem 1. Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 8, welches zum gegnerischen Korps gehört.

Der Trinkspruch, welchen der Kaiser am 12. September bei der Tafel, die Nachmittags 4 Uhr in der Aula des Gymnasiums zu Minden mit den Spitzen der Civilbehörden stattfand, auf die Provinz Westfalen ausbrachte, lautete:

„Ich heiße die Mitglieder der Provinz Westfalen von Herzen willkommen in der treuen Stadt Minden, in der vor zweihundert Jahren Meinen Vorfahren zum ersten Male gehuldigt worden ist. Ich freue Mich, wiederum auf der Rothen Erde mit Ihnen und unter Ihnen zu sein, und spreche meinen herzlichsten Dank aus für den schönen Empfang, den die Provinz Mir bereitet hat und besonders die Stadt Minden. Ich knüpfe daran den Wunsch, daß es der Provinz nach wie vor beschieden sei, den Ruhm und den Sieg an ihre Fahnen zu knüpfen. Ich hebe Mein Glas und trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen; sie lebe hoch! hoch! hoch!"

Die Kaiserin Friedrich, welche am Sonntag in Potsdam eintraf, dort das Grab Kaiser Friedrichs besuchte und dann nach Berlin kam, ist am Montag früh mit den drei Prinzessinnen-Töchtern zum Besuch an den dänischen Königshof nach Kopenhagen abgereist. Dem Vernehmen nach gedenkt die Kaiserin Friedrich dort mehrere Tage zu verbleiben und voraussichtlich dann nach dem 20. d. M. nach Berlin zurückzukehren, um zunächst einige Zeit in Berlin Aufenthalt zu nehmen.

Die Kaiserin Augusta ließ für die Antwerpener Verunglückten 1000 Francs übersenden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt in einem längeren Artikel auf das Verbot der Schweinefleischeinfuhr zu sprechen, erklärt, daß Deutschlands wirthschaftliche Interessen die Sperrung der Ostgrenze erheischten, daß bei uns selbst genügend Schweine gezüchtet und geschlachtet würden und die Preissteigerung nur durch Händlerspekulationen herbeigeführt worden sei. Ein Sinken der Preise auf ihr gewöhnliches Niveau werde nicht lange auf sich warten lassen. Im Speziellen heißt es:

„Es werden im Inlande alljährlich etwa zehn Millionen Schweine gezüchtet und zum Verbrauch geschlachtet. Dieser Menge gegenüber spielt die Zahl von etwa 200 000 Stück jährlich, welche durch das neuerdings erlassene Verbot von der Einfuhr in das Inland ausgeschlossen sind, eine ganz untergeordnete Rolle, und was die Qualität anlangt, so liefern manche Gegenden des deutschen Reiches Fettschweine von gleicher Beschaffenheit, wie sie uns seither von dem Steinbrucher Markt her zugeführt worden sind. Das Einfuhrverbot kann daher als Grund für die jetzt von allen Seiten gemeldete Preissteigerung des Schweinefleisches, oder gar der übrigen Lebensbedürfnisse keinenfalls betrachtet werden. Wir glauben vielmehr, daß die Händlerkreise die Grenzsperre als willkommenen Anlaß benutzt haben, um die Preise künstlich in die Höhe zu schrauben und gleichzeitig der Regierung die Verantwortung für diese, dem Publikum überraschende und unwillkommene Erscheinung aufzubürden. Daß die inländische Produktion vollständig ausreicht, um den Bedarf auch in den Gegenden zu decken, welche seither aus Oesterreich und Rußland Schweine bezogen haben, steht außer Zweifel; es ist daher nur erforderlich, daß diese Bezirke im Innern des Reiches sich neue Bezugsquellen eröffnen. An schlachtbarem Vieh ist zur Zeit kein Mangel; auf dem Zentralviehhof in Berlin sind im Monat August 36 700 Schweine geschlachtet worden. Unter diesen Umständen steht zu erwarten, daß die Preise bald auf ihr gewöhnliches und natürliches Niveau herabsinken werden."

Das Letztere hoffen wir auch. Aber die „N. A. Z." übersieht nur einen klar zu Tage liegenden Umstand: Nicht die Schweinehändler allein schlagen die Preise auf, sondern auch die Schweinezüchter. Und wie diese veranlaßt werden sollen, eher, als sie unbedingt müssen, zu niedrigeren Preisen zurückzukehren, ist nicht recht klar. Immerhin hätte man mit dem Einfuhrverbot vorsichtiger operiren sollen, es ist doch nun einmal Thatsache, daß seit dem Erlaß desselben eine hochgradige Fleischvertheuerung stattgefunden hat. Ein knurrender Magen und leerer Geldbeutel hält sich an die Worte wenig, sondern einfach an die nackten Thatsachen.

Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg." sehr zutreffend: „Es bleibt abzuwarten, ob diese Hoffnung sich erfüllt. Geschieht es, so wird die Frage ja in erwünschter Weise erledigt sein. Die Uebertreibungen, wenn solche bezüglich eines Nothstandes vorhanden sind, werden dann ja beseitigt sein. Gleichwohl ist eine Preissteigerung des Schweinefleisches um etwa 40 Prozent eine Thatsache. Hielte diese Preissteigerung, die nicht durch natürliche Verhältnisse, sondern durch eine staatliche Maßnahme veranlaßt ist, an, so müßte die Frage aufgeworfen werden: welches Interesse ein allgemeineres ist, das an der Ernährung der großen Masse der Bevölkerung oder das an der Schweineausfuhr. Sollen, was jedenfalls das Erwünschteste wäre, beide Interessen vereinigt werden, so dürfte sich die schleunige Ermäßigung des Zolles auf das Fleisch geschlachteter Schweine empfehlen. Die Reichstagsberufung könnte zu diesem Zwecke noch beschleunigt werden."

Die Meldehunde der Jäger bewähren sich, so schreibt man dem Hann. Cour., ausgezeichnet, und haben diejenigen des Jägerbataillons Nr. 10 in diesem Manöver ganz Vorzügliches geleistet. In jeder Kompagnie ist einem gelernten Jäger die spezielle Obhut über die Hunde anvertraut.

In diesen Tagen, da der dunkle Erdtheil mit im Vordergrunde des Interesses steht, ist es nicht unzeitgemäß, daran zu erinnern, daß sogar in den Reihen der preußischen Armee einmal eine Negerkapelle bestanden hat. Unter dem Großen Kurfürsten wurden in der damaligen westafrikanischen Kolonie Kurbrandenburgs, besonders im Fort Friedrichsburg, Neger vom Ashantistamme angeworben, wie historisch festgestellt, um als Musiker für eine Mohren-Kapelle ausgebildet zu werden. Unter Friedrich Wilhelm I. besaß die Artillerie eine solche Negerkapelle, deren Mitglieder sich besonders gut als Querpfeifer bewährten. Die Kapelle bestand aus 30 Schwarzen.

Der deutsche Lehrer Christaller aus Kamerun hat in Ludwigsburg einen Vortrag über diese Kolonie gehalten. Er verspricht sich viel von dem Plantagenbau in der Zukunft, nur dürfte man das Geld nicht scheuen. Die Frauen der Neger seien recht fleißig, die Männer hingegen entsetzlich faul. Von seinen Schülern verspricht sich Christaller viel, er hält sie für gute deutsche Patrioten bereits. Europäer sind etwa 40 in Kamerun, darunter 10 Beamte. Faktoreien bestehen im Ganzen 7.

In der staatlichen österreichischen Gewehrfabrik zu Steyr werden bekanntlich Acht-Millimeter-Repetiergewehre, System Mannlicher, angefertigt, die von der deutschen Militärverwaltung in Bestellung gegeben sind. Bei einem Probeschießen haben die Gewehre die Probe glänzend bestanden. Eine 200 Schritt entfernte, 3 Millimeter dicke Stahlblechscheibe durchschlugen unter 10 Schuß regelmäßig 8 Geschosse, auf 100 Schritte alle Geschosse.

### Italien.

Ueber ein Attentat auf den italienischen Ministerpräsidenten Crispi am Freitag Abend in Neapel berichten Wolff'sche Telegramme folgendes: Als Crispi am Freitag Abend 6½ Uhr mit seiner Tochter in der Straße Caracciolo eine Spazierfahrt machte, schleuderte ein Individuum zwei Steine auf ihn, deren einer ihn am Kinn verwundete. Der Mann wurde sofort verhaftet und bezeichnete sich als ehemaligen Architekturzögling Emil Caporali, 21 Jahre alt. Crispi's Wunde scheint leicht zu sein, er kehrte ruhig nach Hause zurück. Crispi brachte die Nacht zum Sonnabend ruhig und vom Fieber frei zu, die Heilung der Wunde nimmt einen normalen Verlauf. Noch in später Nachtstunde strömten viele Besucher in die Villa des Ministerpräsidenten, um sich nach dem Befinden desselben zu erkundigen, auch trafen zahlreiche Telegramme mit Erkundigungen nach dem Befinden und mit Ausdrücken der Theilnahme dort ein. Die Bevöl-

---

## Aus unserer Zeit.

Originalnovelle von **Mary Dobson.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der alte Herr Werner wiegte zustimmend das Haupt, und sprach dann zuerst den Wunsch aus, Doctor Horst möge an die Behörden der Stadt schreiben, in welcher der Gerichtsassessor Neufeld mit seiner Gattin gewohnt, und über deren Anwesenheit daselbst, oder ihren späteren Aufenthalt Erkundigungen einzuziehen.

„Es ist ja nicht unmöglich", fügte er eifrig hinzu, „daß Ersterer gestorben ist, und sie einen Officier wieder geheirathet hat, der auch die Kinder adoptirt, leider aber vor Jahren schon im Kriege gefallen ist, ohne wahrscheinlich seiner Familie mehr als die Pension zu hinterlassen. Das Alles müssen Sie genau zu erfahren suchen, auf welche Weise, werden Sie am besten selbst wissen."

„Aber zu welchem Zwecke alle diese Umstände, lieber Freund, während ein einziger Weg uns zum Ziele führen könnte?" fragte ungeduldig der Anwalt.

„Nein, diesen Weg muß ich entschieden untersagen", sprach ernst der Greis. „Wenn Fräulein Buchenthal Elisabeth Neufeld's Tochter ist, so hat sie vielleicht keine Ahnung von dem ehemaligen großen Reichthum ihrer Mutter, oder auch sie zürnt denen, die ihn ihr verloren haben, vor allem wenn die Majorin nur in bescheidenen Verhältnissen lebt. In ersterem Falle möchte ich ihre Ruhe noch nicht stören, in letzterem — nun, ja, Doctor, ich will versuchen ihrer Familie Ersatz zu geben und zu verschaffen für das, was sie auch theilweise durch mich eingebüßt, durch das kleine Kapital, welches ich nach und nach angesammelt — —"

„Es sind jetzt achttausend Thaler", unterbrach der Anwalt, welcher aufmerksam den Worten seines alten Freundes gelauscht.

„Otto schickt wiederum fünfhundert Pfund, die wir dazu rechnen können", entgegnete Herr Werner. „Ich habe Ihnen noch nicht gesagt, daß ich gestern einen Brief von ihm gehabt, hier ist er, lesen Sie ihn selbst", und er reichte ihm das Schreiben, welches er schon zu diesem Zweck bereit gehalten.

Nachdem Doctor Horst sich mit dem Inhalt vertraut gemacht, sagte er, es zurückgebend:

„Nun durchschaue ich, was Sie vorhaben, alter Freund, und billige vollständig alle ihre Pläne und Absichten, an deren Ausführung ich sogleich gehen werde."

„Ja, ja, sogleich, und möglichst im Stillen", versetzte der Greis. „Das Resultat derselben soll dann umgehend Otto erfahren, und kann er darauf ein zweites Testament machen."

„Mich wundert, daß bei der Andeutung in seinem Briefe er nicht selbst der Assessorin Neufeld und der Wittwe Sommer eine ansehnliche Summe geschickt oder jetzt vermacht!"

„Ich habe selbst oft daran gedacht", erwiderte ernst Herr Werner, „allein, mein Sohn ist durch unser Mißgeschick ein gar seltsamer Charakter geworden, und hat um sein jetziges Eigenthum, von dem er jeden Heller sich selbst erworben, schwer, sehr schwer arbeiten müssen!"

„Ich weiß — ich weiß!" stimmte der Anwalt bei.

„Zudem hat er lange einen Groll gegen Elisabeth Müller oder Neufeld empfunden, die seine innige Liebe und mehrjährige Bewerbung zurückgewiesen, und den Beamten geheirathet, den sie bei Bekannten kennen gelernt!"

Der Greis schwieg in traurigem Sinnen, Doctor Horst aber dies gewahrend, fuhr fort:

„Es taugt nicht viel, in trüben Erinnerungen zu schwelgen, lieber Freund, lassen Sie uns vielmehr uns mit der Gegenwart beschäftigen, die mir in Ihrem Auftrage für den Augenblick vollauf zu thun giebt. Was nur Schwartz einmal wieder in seiner Vaterstadt will? — Er hätte lieber sein Geld sparen und bei seiner Familie bleiben sollen."

„Dasselbe habe ich gedacht."

„Wer weiß aber, welche Pläne er hier verfolgt — ist er nicht ein naher Verwandter von Ihnen?"

„Mein nächster und der einzige, sollte mein Sohn vor mir sterben?"

„Nun denn, ich wiederhole, wer weiß, welche Pläne er verfolgt. Das Erben ist immer eine schöne Sache, und er würde dann Ihr Erbe sein."

„Meiner nie!" entgegnete energisch der Greis. „Ueber mein jetziges Eigenthum verfüge ich, sobald Sie mir die gewünschte Auskunft verschafft, und werde ich der Erbe meines Sohnes, dann wissen Sie jetzt, wer die Meinigen sind!"

VIII.

Gegen drei Wochen waren seit Herrn Freudenfeld's Rückkehr aus England verflossen, ohne in den verwandten Familien und benachbarten Häusern besondere Veränderungen oder Ereignisse gebracht zu haben, wenn man nicht dazu die Thatsache nehmen will, daß Rudolf Schwartz von London nach Havanna abgereist war, um die Stellung in seines Onkels Geschäft anzutreten, welche, wie dieser mit ihm verabredet, ihm in einigen Jahren zur Selbstständigkeit verhelfen sollte. Die Senatorin war mit der Uebersiedelung einverstanden gewesen und nährte im Stillen die Hoffnung, daß er dort seine Braut vergessen und möglicherweise eine reiche Verbindung schließen könne.

Am Abend eines heißen Junitages wandelten, der Kühle, welche ihnen das Wasser zutrug, sich freuend, nach eingenommenem Thee lebhaft plaudernd die Senatorin und Frau Forster im Freudenfeld'schen Garten umher. Beider Mienen jedoch verriethen eine gewisse Mißstimmung, bis endlich Letztere sagte:

„Viktor wird wirklich lächerlich mit seiner Sorge um die Kinder und deren so ängstlicher Ueberwachung. Es ist nicht der geringste Grund dazu vorhanden, denn sie sind gesund und kräftig wie nie, und dabei so fröhlich und heiter, daß es eine Freude ist, sie anzusehen. Mich wundert nur,

kerung ist vielfach entrüstet. Nach der ärztlichen Untersuchung ist die Wunde Crispi's am Kinn 5 cm lang und geht bis auf den Knochen; außerdem ist eine leichte Gehirnerschütterung konstatirt, aus dem linken Ohr hat ein geringer Blutausfluß stattgefunden. Das erste Telegramm, welch's Crispi empfing, war vom König aus Monza, welcher in herzlichster Weise um direkte Mittheilung über das Befinden des Verwundeten bat. Das Allgemeinbefinden Crispi's hat sich dem neuesten Berichte der Aerzte vom Sonnabend Mittag zufolge gebessert, Fiebererscheinungen sind nicht eingetreten, nur die Schmerzen in den Kinnbackengelenken dauern fort. Der Zustand der Wunde weist, soweit sich aus den umliegenden Gewebetheilen erkennen läßt, eine Besserung auf.

In Catania (auf der Insel Sicilien) wurde die Kathedrale erbrochen und wurden für 200 000 Frc. Werthsachen gestohlen.

### England.

Der große Streik in London ist nunmehr beendet. Am Sonntag Nachmittag begaben sich etwa 50 000 Dock- und andere Arbeiter in Prozession nach Hyde Park. In einer Ansprache beglückwünschte der Führer des Streiks, Burns, die Arbeiter zu der Beendigung des Streiks, dessen günstiger Ausgang das englische Publikum belehren werde, daß die Duldsamkeit der Arbeiter ihre Grenzen habe. Er dankte in warmen Worten dem Lord Mayor und dem Kardinal Manning für die Energie und Hingebung, die sie an den Tag gelegt hätten, um diese Vereinbarung herbeizuführen.

### Belgien.

Der Bericht des Gouverneurs an den Minister des Innern de Volder sagt, die Ursachen der letzten Katastrophe in Antwerpen seien noch nicht ermittelt. Es sei namentlich nicht festgestellt, ob der Patronenschuppen zuerst in die Luft geflogen sei oder der Petroleumbehälter zuerst gebrannt habe. Die Untersuchung dauert fort. Die Zahl der standesamtlich eingetragenen Todten beträgt 72, die der Verwundeten in den Hospitälern 114.

Der Papst hat dem Brüsseler Nuntius 10 000 Francs für die Hinterbliebenen der bei der Explosion in Antwerpen Verunglückten übersandt.

### Rußland.

Die Fleischeinfuhr aus Rußland hat eine neue Erschwerung erfahren durch einen gegen die deutschen Fleischer gerichteten Ukas der russischen Regierung. Wie aus Myslowitz gemeldet wird, verbot die russische Regierung den schlesischen Fleischern bei Strafe der Konfiskation und Haft die Einführung des deutschen Geldes.

### Afrika.

Nach einer der „Times" aus Sansibar zugegangenen Meldung ist am 8. d. M. eine große Karawane mit einer sehr bedeutenden Menge von Elfenbein und Vieh in Bagamoyo eingetroffen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erblickt darin einen Beweis für die erfolgreiche Thätigkeit des Reichskommissars Wißmann, „Dank, welcher an der deutsch-ostafrikanischen Küste geordnete Verhältnisse zurückzukehren beginnen und die gestörten Handelsbeziehungen mit dem Innern des Landes wieder aufgenommen werden."

Die Kolonne der Witzmann'schen Polizeitruppe unternahm eine größere Rekognoszirung an den Küstendistrikten zwischen Bagamoyo und Dar es Salam. Der Hafenort Kondutschie, dessen Bewohner von den aufständischen Arabern mit Munition und Lebensmitteln unterstützt wurden, ist genommen und zerstört worden.

## Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 17. September. Unsere diesjährigen Rennen waren vom Wetter begünstigt. Der Besuch des Publikums hingegen war schwächer wie in früheren Jahren. Man schrieb dieses vielfach den am selben Tage in Hagen, Königsborn, Bochum und Dortmund stattgehabten landwirthschaftlichen Festen, der Manöverzeit, sowie dem Tage selbst zu. Derselb ist nämlich für viele Geschäftsleute, wie Metzger, Bäcker, Wirthe, Kolonialwaarenhändler 2c. der Haupt-Geschäftstag. Was die Rennen selbst anbelangt, so waren dieselben so schön und interessant wie nie zuvor und haben auch den allgemeinsten Beifall gefunden. Nachstehend berichten wir über den Verlauf derselben. I. **Gebirgs-Hürden-Rennen.** Preis 1500 Mark dem ersten, 600 Mk. dem zweiten, 300 Mk. dem dritten Pferde. (Jockey-Rennen.) Distanz ca. 3000 Meter. Es liefen 11 Pferde. Erster Sieger war das nachgenannte Pferd des Ltn. Graf Hallwyl's br. W. „Nero", zweiter Hrn. Cosak's br. H. „v. Theorist a. d. Glenara", dritter Hrn. V. Ivens's br. St. „N. de Truth". Der erste Sieger wurde von Herrn Tenberg für 2500 Mark erstanden. Der Totalisator zeigte bei diesem Rennen 10:13. II. **Wegweiser-Steeple-Chase.** Pr. 1800 Mk. dem ersten, 700 Mk. dem zweiten und 400 Mk. dem dritten Pferde. Nur 3 von den angemeldeten 15 Pferden betraten die Bahn und zwar 1. Kapt. Joë's br. W. „Newbridge", 2. Hrn. Schilling's br. W. „M. B.". 3. Hrn. Suermondt's W. „Redowa". „Redowa" lief brillant, refüsirte aber einmal den großen Wassergraben und ging deshalb leer aus, obschon er mit „Newbridge" gleichzeitig durch's Ziel ging. Letzterer erhielt also den ersten Preis, während „M. B." als zweiter Sieger folgte. III. **Castroper Steeple-Chase.** (Intern. Herren-Reiten). Ehrenpreis der Stadt Castrop (silberner Pokal) und 2000 Mk. dem ersten, 800 Mk. dem zweiten, 500 Mk. dem dritten Pferde. Dist. ca. 4800 Mtr. Das vierte Pferd rettet bis 300 Mk. aus dem Einsatz. Es starteten 1. Hrn. Balduin's br. H. „Kilberry", geritten von Herrn Tippler, 2. Hrn. Cosack's schwarzbr. St. „Susanna", geritten vom Artillerie-Lieutn. v. Reitzenstein, 3. Herrn V. Iven's schwbr. H. „Fracas", geritten vom Ulanen-Rittmst. Suermondt, 4. Hrn. Schilling's F.-St. „Goldmädchen", geritten vom Ref.-Lt. Neuhaus aus Düsseldorf, 5. Hrn. Suermondt's br. St. „Nana", geritten vom Besitzer. Kurz nach der ersten Runde stürzte „Susanna" und warf den Reiter ab. Dieser war schnell wieder im Sattel, konnte aber den Vorsprung seiner Gegner nicht mehr einholen. Ein scharfer und interessanter Kampf entwickelte sich zwischen „Goldmädchen" und „Nana", bald übernahm dieser, bald jener die Führung. Schließlich siegte „Goldmädchen", Dank der außerordentlichen Gewandtheit des Reiters mit 1/2 Pferdelänge, während „Nana" als zweiter, „Bracas", dicht gefolgt, als dritter durchs Ziel ging. Wie wenig man in sachverständigen Kreisen auf den Sieg der F.-St. „Goldmädchen" gerechnet hatte, beweist wohl am besten der Umstand, daß der Totalisator 10:184 zeigte, d. h. daß derjenige, welcher auf den Sieger 10 Mk. eingesetzt hatte, 184 Mk. erhielt. Ein Dortmunder Reisender hatte, wie wir hören, zweimal 10 Mk. auf „Goldmädchen" eingesetzt. IV. **Glückauf-Steeple-Chase.** Pr. 1800 Mk. dem ersten, 700 Mk. dem zweiten und 400 Mk. dem dritten Pferde. (Jockey-Rennen). Es betraten die Bahn: 1. Herrn Balduins br. W. „Brackenberry", 2. St. Freiherrn v. Fuchs-Nordhoff's F.-St. „Bahrenwalde", 3. Hrn. Hensen's br. Wallach „Thompson", 4. Ltn. Suffert's F.-St. „Queen Grove", 5. Capt. Joës F.-St. „Westgate", 6. Hrn. Suermondt's F.-W. „Aramis". Auch dieses Rennen war interessant, weil sämmtliche Pferde sich ständig dicht folgten und ohne Unfall hart konkurrirten. Schließlich ging „Westgate" mit etwa einer halben Pferdelänge als erster durch's Ziel, gefolgt von „Aramis" als zweiter und „Brackenberry" als dritter. Der Jockey, welcher den ersten Sieger ritt, hatte auch im ersten und zweiten Rennen den ersten Preis errungen. Totalisator 10:25. „Westgate" wurde für 3000 Mk. ausgesetzt, es erfolgte aber kein Zuschlag. V. **Emscherthal-Steeple-Chase-Handikap.** Preis 4000 Mk. dem ersten, 1000 Mk. dem zweiten, 500 Mk. dem dritten Pferde. (Jockey-Rennen). Distanz 4800 Meter. Das 4. Pferd rettet bis 300 Mk. den Einsatz. Von den 25 Unterschriften erschienen 10 am Start. Freihrn. von Gienanth's br. Wallach „Playfellow", und ein weiteres Pferd, dessen Name uns indeß nicht bekannt ist, traten während des Rennens außer Konkurrenz, weil sie gestürzt waren, die übrigen acht hatten einen scharfen Kampf. Es siegte Herrn Suermondt's dbr. St. „Busy Bee", hart gefolgt von Prinz Hohenlohe's br. W. „Tommy" als zweiter und Herrn Schilling's br. W. „Harzburg" als dritter. St. Hupfeld's „Machell" rettete den Einsatz. Totalisator 10:60. Nach dem Rennen herrschte in unserer Stadt das bekannte Leben und Treiben. In den Wirthschaften produzierten sich viele fahrende Künstler und Künstlerinnen allerlei Art. Die Bälle bei Lueg, Schulte-Becker und Busch waren gut besucht.

— Unter anderen sind auch die Herren Wilhelm Rummenhöller von hier und Schulte-Hermann von Bövinghausen als Geschworene für die am 7. Oktober in Dortmund beginnende Schwurgerichts-Periode ausgeloost.

— Die Rekruten werden in diesem Jahre eingestellt: 1. bei der Garde: Kavallerie am 3. Oktober, die übrigen Waffen am 8. November, 2. bei den Provinzialwaffen: Kavallerie am 5. Oktober; Infanterie, Jäger, Artillerie und Pioniere am 6. November. Die Rekruten werden bekanntlich 1 Tag vor der Einstellung beim Regiment zu dem Bezirkskommando einberufen.

— Die Königliche Regierung plant für unsere Provinz die Errichtung eines 4. evang. Lehrerseminars, welches mit Rücksicht auf die Bedürfnißfrage in den dicht bevölkerten Industriebezirk gelegt werden soll. Wie mitgetheilt wird, sind die beiden Städtchen Breckerfeld und Herdecke an maßgebender Stelle in Aussicht genommen, das Seminar zu erhalten. Die Entscheidung darüber fällt der Kultusminister, und ist das Resultat derselben in nächster Zeit zu erwarten. Die Bewohner beider Städte interessiren sich sehr für die neue Lehrer-Bildungsanstalt und geben sich große Mühe, dieselbe zu bekommen.

— Der Eisenbahnminister hat bestimmt, daß alle schnellfahrenden Züge, bei welchen erhöhte Fahrpreise erhoben werden, mit „Schnellzug" bezeichnet werden. Damit ist dem Sprachgewirr, wie es bisher in den Bezeichnungen Expreß-, Kurier- und Schnellzug bestand, ein Ende gemacht.

In Witten und verschiedenen anderen Städten haben die Metzger die Fleischpreise um 10 Pfg. herabgesetzt. Motiv: Einschränkung der Hausfrauen.

Der Landtagsabgeordnete Eickenscheidt (Borken-Recklinghausen) hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Der hochwürdige Trappistenpater Othmar Groß aus Mariannhill (Afrika), begleitet von zwei Zuluknaben, Victor Franz Rudigier und Bartholomäus Spreiter, hielt am 8. September im Fichtner'schen Gartensaale in Wattenscheid einen Vortrag über Land und Leute in Afrika, sowie über den Fortschritt der Trappisten-Mission. Der Vortrag wurde von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen. Auch die beiden Zuluknaben richteten in deutscher Sprache einige Worte an die Versammlung.

Im Jahre 1789 wohnten in Bochum und deren Vorstädten insgesammt 1474 Personen; 30 Jahre später betrug die Einwohnerzahl 2261, während dieselbe jetzt ohne Hinzurechnen der eine bedeutende Seelenzahl aufweisenden Vororte auf 45568 angewachsen ist.

Schreckliche Brandwunden erhielt ein Dienstmädchen in Oberscheidt, welches Petroleum ins Feuer gegossen hatte. Die durch das Petroleum angefachte Flamme schlug dem Mädchen ins Gesicht, verbrannte seine Haare und brachte ihm furchtbare schmerzende Wunden im Gesicht bei.

Die Gütersloher Zeitung erzählt nachträglich aus dem Empfang der Deputation des Bauernvereins durch den Kaiser in Münster folgendes: Als dem Kaiser das Deputationsmitglied Meier zu Selhausen vorgestellt wurde, erinnerte er sich sofort, daß er vor 20 Jahren auf dessen Hofe mit seinem Erzieher, dem Dr. Hinzpeter, gewesen und dort die Eigenart westfälischer Bauernhöfe zum ersten Male kennen gelernt. Der Kaiser erinnerte sich, daß die auf dem Kaminsims stehenden Splitter von Granaten sein höchstes Interesse erregt hätten, besonders als er erfuhr, daß der Sohn des Hauses, Artillerie-

---

daß sie durch Alles, was jetzt um sie geschieht, nicht noch eigensinniger als früher werden!"

„Dem wird wohl Fräulein Buchenthal entgegen arbeiten", erwiderte die Senatorin, „die unbeirrt ihren Weg mit ihnen geht und gehen darf. Ich enthalte mich jeder Einmischung, seit Viktor, als sie Alfredo vor wenigen Tagen wegen Eigensinn bestraft, mir auf meine desfallsige Bemerkung geantwortet, daß er ihr die Kinder gänzlich anvertraut habe und von ihrer Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit als Erzieherin überzeugt sei!"

„Ich aber werde mich keinenfalls der Einmischung enthalten", antwortete mit Nachdruck Frau Forster, „und glaube auch als Großmutter der Kinder dazu berechtigt zu sein. Uebrigens ist es mir sehr erwünscht, daß bald Frau Lehmkuhl, und dadurch einige Veränderung kommt. Als Freundin unserer verstorbenen Antonia hat sie doch auch Anspruch auf seine Aufmerksamkeiten, und wird er nicht unterlassen können, sich gleich uns ihr zu widmen!"

Da auf diese Bemerkung keine Antwort der Senatorin erfolgte, fuhr Frau Forster fort:

„Auch meines Sohnes wegen freut mich der Besuch dieser wirklich liebenswürdigen jungen Dame, er wird dadurch auf einige Zeit mehr oder weniger seinen Verbindungen entzogen. Kürzlich habe ich noch die Entdeckung gemacht, daß er sich jetzt für Fräulein Buchenthal, die anfänglich seinem Geschmack so wenig zusagte, wie Sie sich auch noch erinnern werden, lebhaft zu interessiren anfängt, und ihr dies, obgleich sie wenig Notiz davon zu nehmen scheint, deutlich genug zeigt!"

„Dem dürfen Sie keinerlei Gewicht beilegen, Frau Forster", beruhigte sie die Senatorin, welche dieselbe Entdeckung gemacht.

„Das thue ich auch nicht", entgegnete Erstere, „kenne ich doch meinen Sohn! — Uebrigens, denken Sie nur, wird Fräulein Buchenthal von mehreren älteren und jüngeren Herren unserer Nachbarschaft, die sie mit den Kindern oder hier im Garten gesehen, bewundert, was mir mein Mann noch heute gesagt. Sie finden ihr Auftreten und Benehmen distinguirt, ihr Gesicht und namentlich ihre Augen geistvoll — —"

„Lassen Sie die älteren und jüngeren Männer sie bewundern, liebe Frau Forster", sprach leiser die Senatorin, „und lassen Sie auch Ihren Sohn ihr einstweilen den Hof machen, wenn nur nicht einmal — —"

„Was meinen Sie?"

„Viktor selbst dahin kommt!"

„Viktor? — Unmöglich! unmöglich, Frau Senatorin!" entgegnete schnell dessen Schwiegermutter. „Er kennt sie kaum seit drei Wochen, hat die schönste Frau besessen, die er noch immer betrauert — —"

„Das Alles gebe ich zu und habe selbst ihn diesen Morgen nach deren Zimmer gehen sehen, wo er ungewöhnlich lange geblieben ist. Dennoch aber könnte ihm, wenn er die Kinder so froh und zufrieden an ihrer Seite sieht, ein solcher Gedanke kommen — —"

„Sie thut, was sie auch leistet, nach meiner Ansicht hier nur ihre Schuldigkeit", sprach mit merklicher Betonung Frau Forster, „und erhält dafür, meine ich, eine reichliche Vergütung!"

„Aber auch andere Männer haben die Erzieherinnen ihrer Kinder geheirathet, und Johanna Buchenthal, wenn auch arm, ist von guter Herkunft!"

„Sie scheinen wirklich einer solchen Heirath meines Schwiegersohnes das Wort reden zu wollen, Frau Senatorin", sagte mit einiger Empfindlichkeit Frau Forster.

„Keinenfalls, Frau Forster", erwiderte ruhig Erstere, „Sie kennen doch in dieser Beziehung meine Ansichten zur Genüge. Es ist auch nach meiner Meinung nicht der geringste Grund zur Besorgniß dazu vorhanden, allein bei der einförmigen Lebensweise, die nach und nach ihm zur Gewohnheit werden wird — —"

„Dieser wird er bald genug entzogen", entgegnete in erleichtertem Ton Frau Forster, „denn Olivia Lehmkuhl ist sehr lebhaft, und ihrem Einfluß wird er sich nicht leicht entziehen können!"

„Sie haben noch keine bestimmte Nachricht, wann Sie sie erwarten dürfen?"

„Sie kann uns jeden Tag ihre Ankunft melden! — Augenblicklich ist sie mit einer befreundeten englischen Familie am Rhein — — aber wollten Sie nicht auch im nächsten Monat verreisen?"

„Ja, und das trifft unter den jetzigen Verhältnissen sich schlecht genug!" entgegnete ernster die Senatorin. „Ich habe schon darüber nachgesonnen, wie mein Hierbleiben zu ermöglichen ist, und könnte vielleicht Vellkamp's Schwester, während meine Tochter im Seebad ist, sie so lange in der Haushaltung vertreten!"

„Das wäre mir eine große Beruhigung", antwortete Frau Forster, „denn ich kann mir das Hauswesen hier unter Fräulein Buchenthal's Leitung nicht vorstellen!"

(Fortsetzung folgt.)

---

* Verschieden. Bankier: „Ach ja, in den Alpen ist es wohl sehr schön — aber ich fürchte den Schwindel auf den Bergen." — Förster: „Und ich den in der Stadt!"

* Begreiflich. Mama: „Ich begreife Dich nicht, Minna, nun bist Du verlobt und noch dazu mit dem alten Major, und doch diese Thränenfluth!" — Tochter: „Liebe Mama, es ist Eure Güte, die mich weinend macht, ich wollte gar nicht so hoch hinaus, ach! wie zufrieden wäre ich doch mit einem jungen Lieutenant gewesen!"

* Allerdings. A.: „Ihre Putzseife taugt nichts; ich habe genau nach der Anweisung verfahren, aber das Geschirr ist nicht blank geworden." — B.: „Dann haben Sie nicht nach der Anweisung gehandelt." — A.: „Wie verstehe ich das?" — B.: „In derselben steht: Man putze so lange, bis das Geschirr blank ist. Das haben Sie nicht gethan."

offizier, sie auf dem Schlachtfelde gesammelt habe. In leutseligster Weise erkundigte sich der Kaiser nach letzterem, welcher noch als Oberstleutnant in der Armee dient. Noch ein Erlebniß seines damaligen Besuches bei Meier-Selhausen erzählt der Kaiser: Er habe bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in seinem Leben Eierpfannkuchen gegessen, die ihm ganz wohl gemundet hätten.

Der Waltroper Uhrmacher, Herr Hülsmann, hat in der Zeit vom September 1885 bis zu Anfang dieses Jahres eine höchst interessante Kunstuhr verfertigt. Dieselbe legt Zeugniß ab, von dem hohen Stande, welchen die Uhrmacherkunst in unserer Zeit einnimmt. Die genannte Uhr, eine Standuhr von ca. 2½ Meter Höhe, zeigt außer Stunden und Minuten das Datum, die Wochentage und Monate an, ferner den täglichen Auf- und Untergang der Sonne und die Mondphaten. Des Mittags, nachdem die Uhr zwölf geschlagen hat, öffnet sich oberhalb des Zifferblattes links an einer kleinen Kapelle ein Thürchen und man sieht einen Pater leuten. Zu gleicher Zeit kommt rechts ein zweiter Pater zum Vorschein, welcher vor einem Madonnenbild kniest und die Hände zum „Angelus" gefaltet hat. Auf einem Altärchen in der Mitte zeigt sich Christus. Die zwölf Apostel ziehen in Reihe vorüber, jeder macht in der Mitte eine Wendung nach dem Erlöser und empfängt dann den Segen. Nachdem alle Apostel vorbeigezogen sind, segnet Christus auch die Anwesenden. Darauf schließen sich die Thüren, aus denen die einzelnen Figuren zum Vorschein gekommen sind. Nach einer kurzen Pause ertönt aus einem angebrachten Spielwerk ein religiöses Lied in fünffacher Abwechselung. Das ganze Werk geht nach einmaligem Aufziehen volle acht Tage. Es sei noch bemerkt, daß die einzelnen Bestandtheile dieser neuen Uhr äußerst sauber und geschmackvoll gearbeitet sind. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Hülsmann an einem der nächsten Sonntage die Kunstuhr in dem Saale des Herrn Linkholt aufzustellen und die Theile einzeln zu zeigen und zu erklären. Gegen ein kleines Eintrittsgeld, welches zum Besten des Erweiterungsbaues unserer Pfarrkirche bestimmt ist, hat dann Jeder Gelegenheit, die Uhr zu besichtigen.

Herr Kohlenverwalter Wittköpper von Werden ließ am 11. September auf einem Mintrop'schen Acker in Heidhausen eine etwa 2 Meter tiefe Grube aufwerfen und stieß hierbei auf ein mächtiges Kohlenlager. Die Kohle wurde sofort behufs Feststellung ihrer Heizkraft einer Probe unterworfen und erwies sich als ganz vorzüglich. Da das Lager fast dicht an die Erdoberfläche kommt, ist die Gewinnung vorläufig mit geringer Mühe verbunden.

Ein Landbewohner bei Bergedorf hatte zum Schutze gegen Sperlinge und Staare in seinem Kirschbaum eine Vogelscheuche in Gestalt einer Puppe von Stroh aufgestellt und sie mit einem alten Rock und Hut bekleidet. Der Eigenthümer des Baumes hatte seit einiger Zeit ein stetiges Ab- und Zufliegen eines Sperlingspaares bemerkt, auch gesehen, daß ein Sperling öfters auf dem Hute saß; es wurde eine Untersuchung angestellt, und man fand zu Aller Verwunderung in der einen Seitentasche des Rockes ein Sperlingsnest mit vier Jungen.

Bezüglich der am Mittwoch auf der Mindener Haide stattgefundenen Kaiserparade des 7. Armeekorps und des dort am Donnerstag stattgehabten Kaisermanövers ist die Thatsache gewiß von höchstem Interesse, daß beide auf dem Terrain einer siegreichen Schlacht des vorigen Jahrhunderts abgehalten worden und somit die Erinnerung an eine Großthat unserer Altvorderen wieder auffrischen. Das diesjährige Parade- und Manöverfeld ist derselbe historische Boden, auf dem vor 130 Jahren, am 1. August 1759, die Schlacht bei Minden geliefert und auf dem die französische Armee von den verbündeten Truppen, Preußen, Engländern, Hannoveranern, Hessen, Braunschweigern, Bückeburgern, aufs Haupt geschlagen wurde. Die Schlacht begann Morgens 9 Uhr und war bereits um Mittag für die Verbündeten siegreich entschieden.

An das in Düsseldorf vorgekommene Eisenbahnunglück knüpft sich eine heitere Geschichte. Einem Schüler wird von seinem Lehrer die Verhängung einer Strafe verkündet, weil er geraucht habe. Der junge Mann leugnete mit edler Dreistigkeit, daß er dieses „Verbrechen" begangen habe. Der Lehrer: „Haben Sie nicht am vergangenen Samstag Nachmittag die Lokomotive gesehen, welche entgleist ist?" — Schüler: „Allerdings, aber . . ." — Lehrer: „Auf einer der Photographien der Unglücksstätte stehen Sie mit abgebildet, mit einer Zigarre im Schnabel! Wollen Sie nun noch leugnen, daß Sie geraucht haben?" — Schüler: „Wahrhaftig? Nein, dann allerdings nicht mehr?"

Das Submissionswesen fördert immer merkwürdigere Resultate zu Tage. Auf den äußeren zweimaligen Anstrich der Perronhalle des Stationsgebäudes der Bergisch-Märkischen Bahn in Köln und der Anbauten nebst den Verputzausbesserungen waren Offerten eingegangen, von denen die höchste 4870 Mk. forderte, die billigste jedoch die Arbeit für 1406 Mk. anbot. Die anderen Offerten variirten zwischen 2800 und 3500 Mk. Auch auf den Anstrich der Neumarktkaserne hat dieser Tage die Submissionseröffnung stattgefunden. Der Voranschlag der Architekten betrug 1200 Mk.; der Mindestfordernde macht die Arbeit für 223 Mark. Was kann da noch verdient werden!

## Vermischte Nachrichten.

* Der Weg durch die Welt. „Wie es möglich ist, ohne Intrigue, selbst in beständigem Kampf mit dem Schlechten, durch die Welt zu kommen", ist der Titel einer Schrift von Goethes Jugendfreund, dem nachmaligen russischen General und Universitätskurator F. M. von Klinger, der es sehr wohl verstanden hat, auch in seinem Leben die Frage zu beantworten. Da gar Mancher sich auch heutzutage die Frage vorlegt, so wollen wir die Hauptsätze der Schrift wiedergeben, nachdem Professor Hilty in Bern sich das Verdienst erworben hat, dieselben wiederum aus der unverdienten Vergessenheit hervorzuziehen. Die Sätze sind heute noch ebenso richtig, wie vor hundert Jahren. Vorzüglich muß er (d. h. Derjenige, der dies versuchen will) an das, was Menschen Glück machen nennen, gar nicht denken, streng und kräftig auf geradem, offenem Weg, ohne Furcht und Rücksicht auf sich, seine Pflicht erfüllen, also rein von Sinn und Geist sein, daß keine seiner Handlungen mit dem schmutzigen Flecken des Eigennutzes bezeichnet sei. Er muß zweitens frei von der Sucht zu glänzen, frei von der schalen Eitelkeit und der unruhigen Ruhm- und Herrschsucht sein, durch deren rastloses Antreiben die Menschen auf dem Theater der Welt die meisten ihrer Thorheiten begehen und Diejenigen, auf und durch welche sie wirken wollen, empfindlicher und tiefer beleidigen, als durch die kräftigste, reinste, ja kühnste Tugend selbst. Drittens muß er nur auf dem Theater der Welt erscheinen, wann und wo es seine Pflicht erfordert, im Uebrigen aber nur als ein Eremit, in seiner Familie, mit wenigen Freunden, unter seinen Büchern, im Reich des Geistes leben. So nur vermeidet er das Zusammenstoßen mit den Menschen über Kleinigkeiten, um die sich das Wesen und Thun derselben im Ganzen dreht, und nur so kann er Verzeihung für seine Sonderbarkeit finden, da er wirklich keinen Platz einnimmt, die Gesellschaft durch seinen Werth nicht drückt und nichts von ihr fordert, als nach gethaner Pflicht wieder ruhig leben zu dürfen. Reizt er dann den Neid, flößt er dann noch Haß ein, so gründen sich beide auf das, was der Ankläger selbst nicht gern ausspricht, worüber er wenigstens nicht wagt, dem Angeklagten mit Vorwürfen vor die Stirn zu treten.

* Wie Edinson zu seiner Frau kam. Mr. Edinson, stets nur mit seinen Erfindungen beschäftigt, vergaß darüber ganz das Heirathen, wie es eben manchen flrißigen Junggesellen passiert. Eines Tages hat Edinson den Besuch eines Freundes, welchen er durch seine ausgedehnten Werkstätten führte, und dieser hielt es für angebracht, angesichts des vernachlässigten Aeußeren Edinson's zu bemerken: „Aber, mein Lieber, Du hättest nöthig, Dir eine Frau zu nehmen. Deine Person vergißt Du ja total bei dieser Beschäftigung hier!" Mr. Edinson blieb darob stumm. Beim ferneren Durchschreiten der Säle blieb Edinson an dem Arbeitstische eines jungen Mädchens von bescheidenen und angenehmem Aeußern stehen und redete es an: „Miß, wollen Sie meine Frau werden?" — „Gewiß, recht gern, Sir!" Die Verhandlungen zur Ehe waren somit recht kurz. Mrs. Edinson ist eine recht liebenswürdige Dame, welche ihren Haushalt zu führen versteht, und um das Wohl und Wehe ihres Gatten sehr besorgt bleibt. Sie ist auch jetzt mit ihm in Paris.

* Als Friedrich der Große einmal während des Krieges in einem Bauernhause Abends auf und ab ging — so erzählt die in Stuttgart erscheinende Musikalische Jugendpost — und auf seiner Flöte phantasirte, bemerkte er, daß Jemand (es war der Schullehrer des Dorfes) in seinem Sonntagsrock am Fenster lauschte und sich furchtsam an das Haus drückte, um nicht bemerkt zu werden. Der König öffnete das Fenster und fragte: „Was will Er?" — Zum Tode erschrocken stotterte der Ueberraschte: „Euer Majestät, Dero unterthänigster Knecht — bin ein großer Liebhaber von der edlen Musik — da konnte ich dem Triebe nicht widerstehen." — „Nun so bleib Er da stehen", sagte der König, öffnete die Fensterflügel und spielte noch eine Weile fort. Der alte Schulmeister, dem solche Ehre wohl noch niemals zu Theil geworden war, hörte entzückt zu. Als endlich Friedrich die Flöte weglegte und das Fenster wieder schließen wollte, rief der Alte in höchster Freude aus: „Nein, Majestät, das hätte ich Ihnen nicht zugetraut!"

* Berliner Miethsverhältnisse. Ein bekanntes Restaurant in der Rosenthalerstraße war an den Restaurateur St. zum jährlichen Miethpreise von 9000 Mark vermiethet. Da kam kürzlich eine dortige Brauerei und bot dem Besitzer des Hauses, M., für das Lokal 15000 Mark Miethe. M. bedauerte, das günstige Angebot nicht annehmen zu können, da der augenblickliche Inhaber der Räume noch Kontrakt habe. Um von den bis jetzt mit 9000 Mark gezahlten Lokalitäten für 15000 Mark Besitz ergreifen zu können, zahlte die Brauerei dem bisherigen Miether 10000 Mark Abstand. Der Handel war eben geschlossen, als beim Hausbesitzer der Direktor einer anderen Brauerei sich meldete und für die Räume 25000 Mark und 15000 Mark Abstand bot.

* Ein Obertertianer als Frauenarzt. Wir lesen im „Deutsch. Tagebl.": Von zuverlässiger Seite erhalten wir folgende unglaublich klingende, aber als vollkommen wahr verbürgte Mittheilung: Ein Obertertianer im Alter von 14—16 Jahren mußte wegen einer ganz sonderbaren Ursache von einem der ältesten Berliner Gymnasien entfernt werden. Auf eine Anzeige hin wurde festgestellt, daß derselbe neben seinen Schularbeiten auch die Praxis als „Frauenarzt" ausübte!!! An seiner Stubenthür ward ein Schild gefunden mit der Aufschrift: Dr. James G . . . ., Frauenarzt. Der junge Mann soll eine ganz respektable Praxis unter den jüngeren Damen der Umgegend, welche er sehr liebenswürdig behandelte, ausgeübt haben.

Ein warnendes Beispiel für Raucher dürfte folgender Vorfall sein: Vor längerer Zeit verbrannte sich in Landeck ein Fleischermeister mit einer Zigarre seine Unterlippe. Ohne weiter darauf zu achten, rauchte er, wie bisher, seine Zigarre ohne Spitze weiter. Doch schon nach einiger Zeit schwoll die Unterlippe ganz unförmlich an. Da alle dagegen angewandten Mittel nichts halfen, unterzog er sich in Breslau einer Operation der Lippe. Leider aber hatte auch diese Operation auf die Dauer nicht den gewünschten Erfolg, da eine Blutvergiftung durch Nikotin vorlag. Unter schrecklichen Schmerzen erlag vor wenigen Tagen der im besten Mannesalter stehende Fleischer seinen Leiden.

* Der bekannte amerikanische Erfinder Edinson, der sich namentlich auf dem Gebiete der Elektrizität einen großen Namen gemacht hat, ist mit seiner Gemahlin in Berlin aus Paris eingetroffen und in der Villa des Geheim-Rathes Dr. Werner von Siemens auf dessen Einladung abgestiegen. Damit sind die beiden Männer persönlich näher getreten, welche bahnbrechend in der neuen und in der alten Welt für die Elektrotechnik gewesen sind.

* Eine Familientragödie. Auf einem Felde im Norden Berlins wurde ein wahnsinniges junges Mädchen getroffen, welches mit einem Spaten große Löcher grub. Die Unglückliche hatte 14 Tage vor der Hochzeit ihren Bräutigam durch den Tod verloren und war in Folge dessen wahnsinnig geworden. Die Männer, welche sie zu ihren Eltern brachten, wurden von ihr flehentlich gebeten, ihren Bräutigam auszugraben. Die Aermste ist jetzt einer Privatheilanstalt übergeben.

* Ein neuer bestialischer Frauenmord, nun schon der neunte, ist in dem Londoner Stadtviertel Whitechapel verübt worden. Der Körper, der schauderhaft verstümmelt war, war in einen Sack gewickelt, Kopf, Beine und Arme fehlten. Die Aufregung ist grenzenlos, von dem Mörder fehlt natürlich jede Spur.

* Der Berliner Polizei wurden in den letzten Tagen wegen Sittlichkeitsvergehen vorgeführt: eine siebzehnjährige Dirne, welche sich in der Tracht einer barmherzigen Schwester umhergetrieben hatte, zwei männliche Individuen in Frauenkleidern und ein junges Mädchen in Männerkleidern.

## Gemeinnütziges.

* Alaun bei Zahnschmerzen und Zahnfäule. Feingepulverter Alaun ist das beste Mittel, um Schmerzen zu stillen, welche von einem faulen Zahn hervorgerufen werden und um den Beginn der Fäulniß zu hemmen. Mit einer geschnittenen Feder wird etwas gepulverter Alaun in die Höhlung des Zahnes gesetzt, und in demselben Maaß, wie er sich auflöst, verschwinden auch die Schmerzen. So oft sich der Schmerz wiederholt, wendet man dieses Mittel an, bis endlich der Schmerz gänzlich aufhören wird, und es wird überdies der weiteren Zerstörung des Zahnes Einhalt gethan, da, wie bekannt, die Speiseüberreste es sind, welche, in den Rissen des Zahnes faulend, denselben nach und nach zerstören. Dies wird durch die entgegenwirkende Eigenschaft des Alauns verhindert.

## Humoristisches.

* Aus dem Unterricht. Ein Lehrer will zwei hoffnungsvollen Schülern das Rechnen beibringen: „Franz, wenn Du zwei einzelne Pfennige hast und steckst sie in die Tasche, verlierst aber einen, was hast Du dann?" Franz: „En der Täsch en Loch." Lehrer: „Fritz, gieb Du mir eine bessere Antwort. Wenn Deine Mutter Dir ein Butterbrot schmiert und legt Dir noch eins hinzu, was hast Du dann?" Fritz: „Noch lange nit genog."

* Neue Erfindung. Chemiker: „Ich bin bereit, Ihnen meine Erfindung — natürlich gegen Vergütung — abzutreten." — Bierbrauer: „Was ist denn das für eine Erfindung? — Chemiker: „Sie besteht in einem Rezept: Bier zu brauen ohne Anwendung von Hopfen und Gerste." — Bierbrauer: „Lassen S' mich in Ruh! das weiß ich schon lange!"


Berlin, im September 1889. Am 1. Oktober a. c. findet die Ziehung der I. Klasse **181. Königl. Preuß. Staats-Lotterie** statt. Die Nachfrage nach diesen Loosen ist bereits eine so starke, daß der Loose-Vorrath bald erschöpft sein dürfte. Bei der überaus günstigen Gewinn-Chance, welche das Spielen in der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bietet, (jedes 2. Loos gewinnt, und in der letzten Klasse Haupttreffer von 600000 Mk., 2 à 300000 Mk. 2 à 150000 Mk., 2 à 100000 Mk., 2 à 75000 Mk., 2 à 50000 Mk., 2 à 40000 Mk., 2 à 30000 Mk. 2c.) kann dieses nicht Wunder nehmen. Das **Bankhaus August Fuhse, Berlin** W., Friedrichstr. 79 ermöglicht es auch nicht allein den Wohlhabenden, sondern auch den weniger Bemittelten, sich an dieser chancenreichen Staatslotterie zu betheiligen. Wie in der im Inseratentheile enthaltenen Annonce angegeben, versendet dasselbe, so lange Vorrath reicht, Depot- und Antheilloose bis zu den kleinsten (1/64) Antheilen, sowohl für die erste Klasse als auch für alle 4 Klassen gültig. Dasselbe empfiehlt, sich mit den Bestellungen zu beeilen, damit die Aufträge des knappen Loosevorraths halber noch Effectuirung finden können, ferner, um die Gewinnchancen zu erhöhen, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen und endlich Porto-Ersparniß halber alle Klassen im Voraus zu bezahlen.

**Müßiggang ist aller Laster Anfang** und die Trägheit ist ein Uebel, welches jedes Glück unabänderlich zerstören muß. Sie lähmt die Willenskraft, sie erzeugt üble Neigungen und führt Jeden, der sich ihrem Banne nicht zu entziehen vermag, dem moralischen oder materiellen Ruin, oft genug auch beiden, entgegen. Wie soll sich aber derjenige zu energischer Thätigkeit aufraffen, dem alle Glieder bleischwer am Leibe hängen, der beständig gegen eine fast unüberwindliche Müdigkeit anzukämpfen hat und schließlich zu einer Trägheit verurtheilt wird, die ursprünglich seinem Charakter völlig fremd war. Denn diese Schwere und Trägheit all seiner Glieder ist nichts anderes, als ein körperliches Leiden, dessen Ursprung in Stockung des Blutes und damit des ganzen Stoffwechsels zu suchen ist. Man bringe mit Hilfe der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (in den Apotheken a Schachtel 1 Mark erhältlich) das Blut wieder in frische Bewegung und regulire die Verdauung, dann wird sich auch jene Trägheit der Glieder sehr rasch verlieren und der Genesene kann aufs Neue frisch und fröhlich an seine Arbeit gehen. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.
Haupt-Depot: Cöln, Einhorn-Apotheke.
„Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

**Weiße Seidenstoffe von Mk. 1.25**
bis 18.20 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 150 versch. Qu. versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Das Versand-Geschäft **Moy & Edlich** in **Leipzig-Plagwitz** bringt jetzt seinen **Herbst-Katalog** zur Ausgabe. Derselbe enthält eine sehr reiche Auswahl aller zum Herbst- und Winterbedarf der Familie wie des Einzelnen gehörigen Artikel, welche preiswürdig und in bekannter bester Ausführung geliefert werden.
Dieser **Herbst-Katalog** wird unberechnet und portofrei zugesandt.
**Es liegt im Interesse eines Jeden, sich diesen Katalog** kommen zu lassen.

## Bekanntmachung.

Der in der Zwangsversteigerungssache **Endricat** auf den **20. Sept. 1889** angesetzte Versteigerungstermin wird aufgehoben, da das Verfahren beendigt ist.

Castrop, den 14. Sept. 1889.

**Königliches Amtsgericht.**
Fritsch.

## Bekanntmachung.

Der Gefreite Bergmann Wilhelm **August Hagemann**, geboren am 23. Januar 1858 zu Rauxel (Landkreis Dortmund), zuletzt wohnhaft in Rauxel, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ersten Aufgebots ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Straf-Gesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hierselbst auf den

**22. Oktober 1889,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor das Königliche Schöffengericht Castrop zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Dortmund ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Castrop, den 31. Juli 1889.

**Rössing,**
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

## Rentei Bladenhorst.

Die Zahlungspflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß **sämmtliche Rückstände** an Landpächten, Holzkaufgeldern, Zinsen u. s. w. innerhalb 14 Tagen eingezahlt sein müssen, widrigenfalls Einklage erfolgt.

Gleichzeitig werden die Pächter von Grundstücken, welche pro Pachtperiode 1890/1896 wieder anpachten wollen, ersucht, sich bis spätestens **Ende Oktober d. J.** entweder mündlich oder schriftlich zu melden. Von denjenigen, die sich nicht melden, wird angenommen, daß sie nicht wieder anpachten wollen, und werden die Grundstücke sofort anderweitig verpachtet.

**Heidfeld,** Rentmeister.

## Kartoffelverkäufe.

**Beginnend Nachmittags 4 Uhr. Gegen Credit.**

**Mittwoch, den 18.**
für Herrn **Franz Schlingermann** zu Obercastrop, im Sunderkamp bei seinem Hofe.

**Donnerstag, den 19.**
für Herrn **Vierhaus** genannt **Sibbe** zu Obercastrop, im Hecklenbruch, und sodann auf dem Grafweg bei der Kessebohm'schen Behausung.

**Freitag, den 20.**
für Herrn Gutspächter **Hettermann** zu Behringhausen, am Communalwege Holthausen nach Bladenhorst. Versammlung bei Wirth **Röthe** auf'm Bruch.

**Samstag, den 21.**
für Herrn Wirth **Knappe** hier bei seiner Behausung.

**Göttinger.**

Bin als

## Rechtsanwalt

bei den hiesigen Gerichten zugelassen. Mein Bureau befindet sich **Westenhellweg 84** (Petri-Kirche gegenüber.

Dortmund, im Sept.

**Pork,**
Rechtsanwalt.

## Kappusschabe

**zu verleihen** für 20 Pfennig die Stunde von **Lerch** in Merklinde No. 3.

## Rektorat- und höhere Mädchenschule.

Der Unterricht beginnt wieder

**am Donnerstag, den 19. d. M.**

Der Rektor: **Dahmen.**

# Volks-Zeitung.

**Organ für Jedermann aus dem Volke.**

Wöchentliche Gratis-Beilage: **Illustrirtes Sonntagsblatt.**

**Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.**

Die „Volks-Zeitung" zeichnet sich durch **zuverlässige** und **schnelle Berichterstattung** über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen **reichhaltigen Handelstheil** mit **ausführlichem Courszettel,** unterrichtet eingehend über **Theater, Musik, Kunst** und **Wissenschaft** und bringt im Feuilleton **Romane** und **Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende** und **belehrende** Artikel; ihr **reicher Inhalt** entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** stellt sich den größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

**Schon von jetzt ab unentgeltlich** liefern wir neu eintretenden Abonnenten — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die „Volks-Zeitung" täglich unter Kreuzband.

**Probe-Nummern** senden wir auf Verlangen **gratis** und **franco.**

**Bestellungen** nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal entgegen.

**Berlin W.** **Expedition der „Volks-Zeitung",** Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Das

## Betten- und Ausstattungs-Magazin

von

## Albert Schuster, Dortmund,

**23 Ostenhellweg 23,**

empfiehlt

| | |
|---|---|
| **Complete einschläfige Betten** | 30, 35, 40 M. und höher. |
| **Complete zweischläfige Betten** | 40, 50, 60 M. und höher. |
| **Solide Holzbettstellen** | 12, 15, 20 M. und höher. |
| **Schmiedeeiserne Bettstellen** | 5½, 7½, 10 M. und höher. |
| **Kinderbettstellen in allen Größen** | 8½, 10, 15 M. und höher. |
| **Patent- und Ruhebetten** | 10, 12, 15 M. und höher. |
| **Chaiselongs, Schlafsofas** 2c. | 15, 20, 27 M. und höher. |
| **Gute Matratzen mit Keilkissen** | 6, 9, 12 M. und höher. |
| **Kinderwagen solider Ausführung** | 10, 13, 16 M. und höher. |
| **Wollene Schlafdecken** | 3½, 4½, 6 M. und höher. |
| **Steppdecken mit guter Füllung** | 2¾, 3¾, 4½ M. und höher. |
| **Bettspreiten für große Betten** | 1¼, 1¾, 2½ M. und höher. |

## Bettfedern und Daunen

in vorzüglich gereinigter, staubfreier Waare
zu 90 ₰, 1,20, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 M. per Pfund.

**Ferner ständig grosse Vorräthe:**

**Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Leinen, Halbleinen, Gebilds, Tischtücher Handtücher, Servietten, Bett- und Matratzendrelle, Barchende, Daunenköper, Bettbezugsstoffe** 2c. 2c.

**in soliden, bewährten Qualitäten billigst.**

**Ausstellung fertiger Schlafzimmer.**

**Eigene Polsterei, Näh- und Stick-Ateliers.**

**Aufstellung von 50 completen Betten.**

**Reelle Bedienung.** **Mäßige Preise.**

226 Telephon-Anschluß 226.

**Jedes 2. Loos gewinnt.**

## 181. Königl. Preuss. Staats-Lotterie

**Ziehung** I. Classe 1. October 1889 Haupttreffer **600000 Mk.**

Hierzu offerire ich Depôt- und Antheilloose:

| | für die | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/10 | 1/16 | 1/20 | 1/32 | 1/40 | 1/64 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Classe: | Mk. | 56,— | 28,— | 14,— | 7,— | 5,75 | 3,50 | 3,— | 1,75 | 1,50 | 1,— |
| für alle 4 Classen: | | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/10 | 1/16 | 1/20 | 1/32 | 1/40 | 1/64 |
| | Mk. | 224,— | 112,— | 56,— | 28,— | 22,50 | 14,— | 12,— | 7,— | 6,— | 3,50 |

Porto für jede Classe 10 Pfg. Listen für alle Classen 1 Mark.

**Rothe Kreuz-Geld-Lotterie**

**Haupttreffer: 150000, 75000, 20000 2 à 10000 Mark etc.**

Originalloos 3½ M., ½ Antheilloos 1,75 M., ¼ Antheilloos 1 M.
11 Viertel sortirt 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. (Ausland 60 Pfg.)

**Da Preussische Loose sehr knapp, so empfiehlt es sich Bestellungen bald zu machen, um die Gewinn-Chancen zu erhöhen möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen und Porto-Ersparniss halber alle Classen im Voraus zu bezahlen.**

**Aug. Fuhse** Bank-Geschäft **Berlin W.** Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin.

## Orts-Krankenkasse
### für die Amtsbezirke Castrop und Mengede.

Herr **Dr. Buck** ist von seiner militärischen Uebung zurückgekehrt und hat die ärztliche Praxis für unsere Mitglieder im Amtsbezirk Mengede wieder übernommen.

Der Vorsitzende: **Ph. Culbart.**

## Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: **Die Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Prof. Kagacin** aus **Novi** bei **Fiume** (Oesterreich schreibt: „Die Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden u. hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in:

**Dortmund, Gasthof zum „Rheinischen Hof,"**
**am 22. jeden Monates von 8 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.**

Man adressire:
An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Stuttgart,** Alleenstr. 11.

Schmerzlose Zahn- u. Mundoperationen unter Anwendung von Schlafgas. Plombirungen. Künstlicher Zahnersatz.

**Bochum,** Bongardtsstrasse 17.

**Löhers**
**pract. Zahn-Arzt,**
früher Assistent bei Dr. med. Witzel, Essen.

## Särge,

in allen Größen und Holzarten liefert billigst

**J. Kortkamp,**
Tischlermeister.

Schönes neues

## Sauerkraut

und

## eingemachte Bohnen

empfiehlt

Georg Bohn.

## Tapeten-Reste

mit **20 Procent Preisermäßigung** in großer Auswahl.

**Fr. Schnettelker,**
**Castrop.**

**Jeder Landwirth**

bestelle bei der Post oder beim Landbriefträger den **Landwirthschaftlichen Rathgeber,** das reichhaltigste und billigste Wochenblatt für Land-, Haus- und Gartenwirthschaft, Vieh- und Fischzucht, Gesundheitspflege 2c., 9. Jahrgang, wöchentlich 8—16 große Seiten auf bestem Papier.

**Preis 50 Pfennig**

vierteljährlich. Proben vers. gratis u. franko die Expedition des Landwirthsch. Rathgeber in Bergedorf bei Hamburg.

Einfachste landwirthsch. Buchführung, empfohlen von allen Autoritäten; Anweisung und Formular, ausreichend auf ein Jahr für eine nicht zu große Wirthschaft. — !! Sehr praktisch !! Jeder Landwirth kann mit einer halben Stunde Arbeit wöchentlich sein Buch in Ordnung halten und am Schlusse des Jahres genau sehen, wie sein Vermögensbestand und Verdienst ist. Preis **1 Mark** gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) frco. durch den Landw. Rathgeber, Bergedorf.

Von

**Weizen-Malz-Bier**

erhalte ich stets wieder frische Sendungen.

**Wilh. Franke.**

**Rechnungsformulare**
stets vorräthig bei **Ph. Culbart.**

## Krieger- und Landwehr-Verein
### zu Castrop.

Zur Enthüllung des Kriegerdenkmals in **Datteln** für die gefallenen Kameraden von 1866 und 1870/71 **am 22. Septb.,** Nachmittags 4 Uhr, wird eine Deputation mit beiden Vereinsfahnen entsandt werden.

Kameraden, welche sich der Deputation anschließen wollen, können sich bis **Donnerstag Abend** bei einem Vorstandsmitgliede melden, da für Fahrgelegenheit gesorgt werden muß.

**Fahrkosten werden aus der Kasse bezahlt.**

Die Kameraden treten **Sonntag, Mittags 12½ Uhr,** im Vereinslokale in Abzeichen zum Abmarsch an.

**Der Vorstand.**

**Am Sonntag, den 22. ds. Mts.,** Nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale des Kameraden **H. Wessels** an der alten Bahn eine

## Versammlung der Krieger und Landwehrmänner

aus den nächsten umliegenden Gemeinden statt.

**Tages-Ordnung:**
1. Vorlegung der Statuten.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereinsangelegenheiten.

**Der prov. Vorstand.**

Reife, süße, ungarische

## Weintrauben

5 Kilo M. 2,70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.
**Anton Fohr,** Weingutsbesitzer,
Werschetz (Süd-Ungarn.)

Eine Parthie

## alte Stühle,

sowie eine

## alte Drechselbank

sind billig abzugeben. Bei wem, sagt die Exped.

## Wohnung

von 3 Zimmer an eine stille Familie zum 1. November zu vermiethen.

**Georg Bohn.**

## Wohnung

von 3 Zimmer zum 1. November zu vermiethen.

**Wwe. Hildebrandt,**
Merklinde.

## Mädchen,

im Alter von 18 bis 20 Jahren für Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Exped.

## Tüchtiges Mädchen

für Laden und Wirthschaft zum 1. Oktober nach Münster gesucht. Von wem, sagt die Exped.

## 10 Mark Belohnung.

Von der Tribüne des Rennplatzes sind eine Anzahl Fahnen von verschiedener Größe entwendet worden. Zehn Mark sichere ich demjenigen zu, der mir den Thäter so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

**James Toole.**